

Gedanken zum Volkstrauertag

Fortsetzung von Seite 9

hatte nach dem Motto des Volksbundes die Versöhnung über den Gräbern begonnen. Als historische Momente gelten hierbei die Begegnung zwischen Charles de Gaulle und Konrad Adenauer auf den Schlachtfeldern von Verdun 1962 und die Versöhnungsgeste des französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand und des Bundeskanzlers Helmut Kohl, die 1984 über den Gräbern von Verdun Hand in Hand der Kriegsoffer gedachten. Die ehemaligen Erzfeinde haben sich versöhnt, und die deutsch-französische Freundschaft bildet die Grundlage der europäischen Einheit. Unser heutiges Europa ist auf den Trümmern entstanden, die zwei Weltkriege hinterlassen haben. An diese Vergangenheit erinnerte der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker bei der zentralen Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag 2008 in Berlin mit den Worten: „Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen. Nirgendwo besser, nirgendwo eindringlicher, nirgendwo bewegender ist zu spüren, was das europäische Gegeneinander an Schlimmstem bewirken kann.“

Der Volkstrauertag ist Anlass, an die Opfer der Kriege zu erinnern. Alle Kriegstoten sind Opfer. Die pauschale Einstufung eines Volkes oder einer Bevölkerungsgruppe als Täter und eines anderen Volkes bzw. einer Gruppe als Opfer lässt sich nicht aufrecht erhalten. Lange Zeit herrschte bei vielen unserer Mitbürger die Meinung vor, wir Deutschen hätten uns ausschließlich als Täter zu verantworten. Fernsehfilme wie „Flucht und Vertreibung“, „Die Kriegsgefangenen“, „Sterben an der Ostfront“ haben einen breiten Zuschauerkreis erreicht und Kriegsergebnisse objektiv dargestellt. Auch eine Reihe von Büchern wie Walter Kempowskis „Echlot“, Bernhard Schlinks „Der Vorleser“, Günter Grass' „Im Krebsgang“ und besonders Jörg Friedrichs „Der Brand – Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945“ haben glaubhaft auf unsere Opfer hingewiesen, haben Not und Tod in den Schützengräben, während der Bombennächte, auf der Flucht und während der Zwangsarbeit eindrücklich beschrieben. Vor einigen Jahren habe ich mit meiner Frau den großen deutschen Soldatenfriedhof in La Cambre in der Normandie besucht, wo 21.200 Gefallene liegen. Wir hatten dafür eine halbe Stunde eingeplant und

wollten einen Blumenstrauß auf irgendein Soldatengrab legen. Als wir dann die schier unendlichen Gräberreihen entlangschritten, konnten wir nicht anders, als stundenlang weiterzugehen. Wir lasen die Namen der Gefallenen – sie heißen Müller, Kwiatowski, Oberhuber oder Schöplein – und ihre Geburtsjahre. Sie waren 20, 30, 60 oder auch nur 15 Jahre alt, als sie ihr Leben verloren. Wir versuchten uns diese Menschen vorzustellen: Wie sahen sie aus? Wo kamen sie her? Welche Pläne hatten sie für die Zeit nach dem Krieg? Und wir dachten an ihre Angehörigen, an ihre Mütter und Frauen, die um sie weinten, an ihre gebrochenen Väter.

Mein Nachbarsjunge Hansi Thoreß war 16 Jahre alt, als er sich vom Zeitgeist mitreißen ließ und sich freiwillig zur Waffen-SS meldete. Dasselbe tat damals im gleichen Alter auch der spätere Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass, wie er in seinem autobiografischen Werk „Beim Häuten der Zwiebel“ bekennt. Allerdings hatte Grass das Glück, danach noch weitere 70 Jahre in Wohlstand zu leben, und auch die Chance, sich von seiner damaligen Haltung zu distanzieren. Hansi Thoreß hingegen ist noch in den letzten Kriegsstunden in Berlin gefallen. Er musste als 17-Jähriger sein Leben lassen; ein Leben, das er kaum gelebt hatte. Sein Grab kennt man nicht. Und man fragt sich: Wo liegt seine Schuld, wo liegt die Schuld derer, die mit ihm in den Krieg gezogen sind? Fast jeder vierte der mit ihm Eingezogenen verlor sein Leben. Die Überlebenden aber haben in Kriegsgefangenschaft gelitten und geschuftet, sie waren verfolgt, gejagt, diskriminiert, sie wurden pauschal stigmatisiert, und selbst ihre Familien wurden in Sippenhaft genommen. Ins Besucherbuch des Soldatenfriedhofes in La Cambre hatte vor mir eine Frau folgendes eingetragen: „Mein Gott, welches Glück haben wir Spätgeborenen. Ich habe zwei Söhne von 18 und 20 Jahren, die hier liegen könnten.“ Wir alle hatten das Glück, in einer nun schon 67 Jahre währenden Friedenszeit in Europa zu leben. Daraus ergibt sich die Verpflichtung zum Engagement für den Frieden und zum Gedenken an die Toten. Würden wir sie aus unserer kollektiven Erinnerung verdrängen, wäre dies nicht nur ein beschämender Ausstieg aus unserer Geschichte; sie, unsere Toten, würden dann ein zweites Mal Opfer, Opfer unserer Vergessenheit.

Geschichte der Philatelieausstellungen

Neue Dokumentation von Dan Taran

Viele Banater Landsleute sind in Deutschland auf ihn erst aufmerksam geworden, als die Rumänische Post 1998 einen Briefmarkensatz mit Porträts des Dichters Nikolaus Lenau, des Schriftstellers Adam Müller-Guttenbrunn und des Malers Stefan Jäger herausgebracht hat. Die Entwürfe dazu hat der aus Arad stammende, viele Jahre in Temeswar beheimatete und seit 1995 in Leonberg bei Stuttgart lebende Grafiker Dan Taran (Jahrgang 1933) geliefert. Kenner aber wissen, dass der leidenschaftliche Philatelist bereits früher und auch in den Jahren danach an der Gestaltung zahlreicher philatelistischer Kostbarkeiten – Sonder- und Werbepost, Ganzsachen, Sonderumschläge, Briefmarken und anderem – mitgewirkt hat. Darüber hinaus hat er Entwürfe und Druckvorlagen für Medaillen, Plaketten und Insignien erstellt.

In der Fachwelt hat Dan Taran auch als Autor wesentlicher Beiträge zur Geschichte der Philatelie und zum philatelistischen Ausstellungswesen im Banat einen guten Namen. 1999 brachte er einen Katalog der Banater Gefälligkeitsstempel zwischen 1923 und 1998 heraus. Die zweite Auflage erschien 2003, die dritte – für die Zeitspanne 1891–2012 – ist für 2013 geplant. Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Temeswarer philatelistischen Vereins gab er 2003 seine Temeswarer Philateliegeschichte in Namen, Zahlen, Daten und Bildern heraus. Eine zweite Auflage ist in Arbeit.

Seine jüngsten Veröffentlichungen sind acht Hefte einer Reihe zur Geschichte der Briefmarkenausstellungen in Temeswar: ① BANAT-MAX – Maximumkarten (1975–1988, 12 Ausstellungen); ② Sport, Tourismus, Fußball, Olympische Spiele (1967–1996, 12 Ausstellungen); ③ Landesausstellungen zu verschiedenen Themen (1968–2008, 18 Ausstellungen); ④ Internationale Philatelie-Ausstellungen (1970–1994, 14 Ausstellungen); ⑤ Temeswar-Sonderausstellungen (1920–2006, 18 Ausstellungen); ⑥ Geschichte, Tag der Armee, Europa-Tage (1979–2011, 39 Ausstellungen); ⑦ Frauen, Medizin, Luftfahrt, Maschinenbau (1979–1998, 30 Ausstellungen); ⑧ Natur: Flora, Fauna, Monat des Waldes, Natur- und Umweltschutz (1980–2012, 39 Ausstellungen). Dan Taran dokumentiert akribisch – unter Berücksichtigung aller erreichbaren Quellen – rund 180 Ausstellungen, dargestellt auf 600 Farbseiten. Die einzelnen Präsentationen – je nach Quellenlage



Eine Seite der Dokumentation

mehr oder weniger ausführlich – enthalten Angaben über die Zusammensetzung der Jury und des Organisationskomitees, die Liste der Aussteller und die verliehenen Auszeichnungen, die zu den jeweiligen Ausstellungen edierten Materialien (Kataloge, Sonderumschläge, Medaillen, Plaketten usw.) sowie in der Fach- und Lokalpresse (darunter auch in der *Neuen Banater Zeitung*) erschienene Nachrichten und Berichte. Die hier vorgestellte Dokumentation ist, wie auch die weiteren Veröffentlichungen von Dan Taran, in rumänischer Sprache verfasst. Um sie leichter zugänglich zu machen, wurde sie auf eine Doppel-CD gebrannt.

Die Beiträge von Dan Taran geben einen umfassenden Überblick auf das Ausstellungsgeschehen in Temeswar. Briefmarkensammeln im organisierten Rahmen setzte hier 1903 mit der Gründung des Temeswarer Philatelie-Klubs ein. Die erste Nummer

der vereinseigenen Publikation „Der Banater Philatelist“ kam 1919 heraus. Die erste Briefmarkenausstellung fand im Mai 1920 in Temeswar statt. Die zweite folgte 1923 zum Ersten Rumänischen Philatelistentag, an dem auch der erste Philatelistenkongress in Rumänien abgehalten und eine Briefmarkenbörse eingerichtet wurde. Die Zahl der Ausstellungen blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs allerdings gering.

Die ersten Philatelie-Ausstellungen nach Kriegsende fanden 1947 in Reschitza, 1953 in Arad und 1959 in Temeswar statt. Ab 1960 ist ein reger Ausstellungsbetrieb zu verzeichnen und eine große thematische Bereicherung feststellbar. Neben Briefmarken wurden auch Ganzsachen, Sonder-, Werbe- und Freistempel, Schmuckumschläge, Postkarten, Maximumkarten und postalisch-philatelistisches Material präsentiert.

Die Temeswarer Zweigstelle entwickelte sich in den sechziger Jahren zu einer der aktivsten im Rumänischen Philatelistenverband. Für ihre Initiativen und ihre rege Ausstellungstätigkeit wurde ihr und einzelnen Mitgliedern höchste Anerkennung seitens des Fachverbandes wie auch seitens der Stadt Temeswar und des Kreises Temesch zuteil; in jüngster Vergangenheit auch seitens der Landsmannschaft der Banater Schwaben, die dazu beigetragen hat, dass Briefmarken und Umschläge mit den Porträts deutscher Persönlichkeiten des Banats und Ganzsachen mit schwäbischen Trachten herausgebracht werden konnten. Für seine Initiativen und Bemühungen zur Gestaltung und Realisierung dieser Projekte sprechen wir Dan Taran Dank und Anerkennung aus. *Johann Hoch*

Stimme zum Banater Chortreffen

So kann es weitergehen

Seit Jahren war der zweite Sonntag im Oktober ein fester Termin in unserem Kalender, an dem mein Mann und ich immer wieder das Chortreffen in Gersthofen besuchten. Die Freude an den heimatischen Klängen, an Liedern, die wir im gemischten Chor des Deutschen Lyzeums Temeswar unter Leitung von Mathias Schork in den späten fünfziger Jahren auch gesungen haben, ließ den Funken auf uns überspringen und uns ab und zu ein Lied auch mitsummen. Dabei entstand jedesmal eine besondere Stimmung, und manche Erinnerungsbilder tauchten auf. Nach dem Tod meines Mannes ließ ich einige Chortreffen ausfallen, am 14. Oktober war ich jedoch wieder Zuhörer in der Gersthofener Stadthalle. Für mich war das Chortreffen wieder Anlass zur Freude. Die Chöre gaben ihr Bestes und hatten durch eine sorgfältige Auswahl ihres Repertoires auch an ihre stimmlichen Möglichkeiten gedacht. Dabei möchte ich gar keinen Chor besonders hervorheben, sondern nur einfach feststellen, dass alle Chöre durch ihren Vortrag zur Freude der Anwesenden und zur feierlich-fröhlichen Stimmung des Sängerefestes beigetragen haben. Sehr gut fand ich die beiden Solistinnen, die durch ihre schönen Stimmen, mit ihrem jugendlichen Charme und ihrer Fröhlichkeit die Herzen der Zuschauer eroberten und den Beifall allemal verdient haben. Beim nächsten Chortreffen, am 6. Oktober 2013, bin ich wieder dabei. *Signid Hoffmann (Augsburg)*

Ein schönes Geschenk

Zum Schauen, Staunen und Erinnern

Anlässlich des 135. Geburtstages und des 50. Todestages von Stefan Jäger hat das Hilfswerk der Banater Schwaben zu der im Seniorenzentrum Josef Nischbach in Ingolstadt gezeigten Ausstellung über den Schwabenmaler einen Katalog mit 165 seiner schönsten Bilder und sechs Vorträgen über den Künstler herausgegeben. Es ist die bisher umfangreichste Publikation von Jäger-Bildern. Die Reproduktionen für den Katalog wurden mit neuester Fototechnik ausgeführt und sind von bester Qualität. Der Katalog vermittelt ein komplexes Bild von der Geschichte und Kulturarbeit der Banater Schwaben und besichert dem Betrachter einen wahren Kunstgenuss. Deshalb gehört der Katalog in jedes Haus mit Banater Spuren. Er eignet sich bestens auch als Weihnachtsgeschenk.



Der Katalog kostet 15 Euro (einschließlich Versand) und ist zu bestellen unter Tel. 0841 / 96435401 oder E-Mail czemecky@hilfswerk-der-banater-schwaben.de.

Deutsche Pädagogische Lebranstalt Temeswar 1948-1958

Gesamtbild:
Katharina Schmidt

Herausgeberin von der
Landsmannschaft der Banater Schwaben
München, 2012

284 Seiten, 16,5x24 cm, gebunden, Hartdeckel
Über 200 Abbildungen
Preis: 24€ + Versand

Bestellung bei:
Landsmannschaft der Banater Schwaben
Sendlinger Straße 46/1, 80331 München
Tel.: 089/23 55 73-0
E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de

Banater Bibliothek 10

Päda Temeswar

1948-1958

ISBN 978-3-00-040584-1